
Von der Strategie vorausgreifenden Denkens - Die Arbeit des Think Tank seit 2006

2

Björn Kähler

Anfang 2006 startete die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) die Kampagne „Aufbruch Pflege“ mit einem zentralen Anliegen: Politik und Altenpflegeeinrichtungen sollen sich stärker dafür einsetzen, dass die in der Pflege tätigen Menschen in ihrem Beruf langfristig gesund und motiviert bleiben. Hintergrund dieser Forderung sind die oft schwierigen Rahmenbedingungen in Pflegeheimen und bei Pflegegediensten.

Viele Altenpflegeeinrichtungen befinden sich in einem Dilemma, das sich spürbar auf die Qualität der Pflege auswirken kann: Fachkräfte fallen aufgrund hoher physischer und psychischer Arbeitsbelastungen häufig wegen Krankheit aus und geben deswegen oft sogar frühzeitig ihren Beruf auf. Die entstehenden Personallücken müssen in der Regel mit Aushilfskräften geschlossen werden – aus finanziellen Gründen und weil der berufliche Nachwuchs zunehmend ausbleibt. Letzteres liegt zum einen am Geburtenrückgang und zum anderen am schlechten Image des Pflegeberufs. Den Beschäftigten in der Pflege fehlen vielfach Perspektiven für ihre berufliche Weiterentwicklung. Hinzu kommt, dass ihre Arbeit häufig eher schlecht bezahlt wird. Dabei leisten Pflegende einen wertvollen Beitrag zur Erfüllung einer gesellschaftlichen Aufgabe, die angesichts der demografischen Entwicklung immer herausfordernder wird. Bis zum Jahr 2030 steigt die Zahl der Pflegebedürftigen in der sozialen Pflegeversicherung voraussichtlich auf 3,22 Millionen; bis 2050 voraussichtlich auf 4,23 Millionen Menschen. Bereits heute leben in Deutschland rund 2,54 Millionen Pflegebedürftige¹.

Eine gute, professionelle, menschliche und effiziente Pflege ist nur mit gesunden Pflegekräften möglich. Die Kampagne „Aufbruch Pflege“ hat für alle betroffenen Beteiligten aus der Pflegebranche ein Forum geschaffen und fördert den Austausch von Informationen

¹ Vgl. Bundesministerium für Gesundheit 2014: „So würde auf Basis einer dauerhaft konstanten altersspezifischen Pflegewahrscheinlichkeit die Zahl der Pflegebedürftigen in der sozialen Pflegeversicherung auf 3,22 Millionen im Jahr 2030 bzw. 4,23 Millionen im Jahr 2050 steigen. Bereits heute leben in Deutschland rund 2,54 Millionen Pflegebedürftige (Stand: 2012)“ [2].

und Standpunkten. Als Initiatorin bringt die BGW dabei ihre Kompetenz als Branchenkennerin und Beraterin ein.

Bereits seit etwa 2005 befasst sich die Berufsgenossenschaft mit der Problematik des Demografischen Wandels und einer alter(n)sgerechten Arbeitsgestaltung, zunächst vor allem in der Pflege.

Mit einem Vorwort von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel erschien 2007 der zweite Pflegereport der BGW [1], der die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Beschäftigten in der Altenpflege analysiert. Die Problematik ist mehrdimensional: Sie umfasst nicht nur die unaufhaltsam steigende Zahl älterer, insbesondere auch hochaltriger Menschen und als direkte Folge davon einen zunehmenden Bedarf an pflegerischer Versorgung und Personal. Sie umfasst ebenso die Tatsache, dass es auch immer mehr ältere Pflegekräfte geben wird. Der berufliche Nachwuchs fehlt, die Belegschaften altern. Die wachsenden Anforderungen der Arbeitswelt von morgen und übermorgen müssen also von weniger Fachpersonal und von immer älteren Beschäftigten bewältigt werden.

Angesichts dieser schwierigen Perspektiven für die Branche gründete die BGW ebenfalls 2007 die „Expertenkommission Pflege“, in der sich von der Berufsgenossenschaft benannte Experten und Expertinnen in Form einer „Denkwerkstatt“ (englisch „Think Tank“) mit relevanten aktuellen und zukünftigen Fragestellungen innerhalb der Pflege beschäftigen. Nicht zuletzt soll die Kommission der BGW eine Stimme zu aktuellen Themen und Lageeinschätzungen in der Altenpflege verleihen.

Neben BGW-Mitarbeitern gehören die im Folgenden genannten Journalisten, Politiker und Verbandsvertreter der „Expertenkommission Pflege“ an:

Prof. Dr. phil. habil. Thomas Bals

Professor für „Berufspädagogik“ im Fachbereich Kultur- und Erziehungswissenschaften an der Universität Osnabrück

Dr. Thomas Behr

Vorstand und Geschäftsführer in der Diakonie Fürstentfeldbruck

Gerd Dielmann

Bereichsleiter Berufspolitik, ver.di - Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft, Bundesverwaltung

Dr. Jürgen Gohde

Vorsitzender des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA), Vorsitzender des Beirats zur Überprüfung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs

Rolf Höfert

Geschäftsführer – Deutscher Pflegeverband (DPV) e.V.

Michael Huneke

Geschäftsführer – Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) Nordwest e.V.

Björn Kähler

Moderation - Koordination und Projektmanagement: Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege – BGW

Stefan Neumann

Chefredakteur Verlagsbereich Altenhilfe, Vincentz Network

Petra Selg

Landesvorsitzende – Bündnis 90/DIE GRÜNEN Baden-Württemberg

Claudia Stiller-Wüsten

Pädagogikreferentin: Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege – BGW

Kathrin-Rika Freifrau von Hirschberg

Dipl.-Soziologin, Dresden

Die Arbeiten der genannten Experten wurden zuweilen ergänzt von weiteren Expertenrunden und Unterstützern, die jeweils aufgrund ihrer ausgewiesenen Expertise einbezogen werden konnten.

Die Expertenkommission bezog im Rahmen ihrer Tätigkeit Position zu konkreten Fragen und Problemen im Bezug auf gesundheitserhaltende Arbeitsplätze in Altenpflegeeinrichtungen. Sie erarbeitete bisher bereits eine Reihe von klaren, vorausschauenden Empfehlungen und Bewertungen, die sie schließlich an die politisch Gestaltenden adressierte.

Sie ist nach wie vor die einzige Kommission, die sich mit Veränderungsprozessen und deren Auswirkungen auf *die in der Pflege arbeitenden Menschen* – beschäftigt. Vergleichbare andere Gremien widmen sich eher pflegerischen oder medizinischen Themen, unternehmerischen Fragestellungen oder verbandspolitischen Diskussionen. Die BGW stellt den Rahmen für die Arbeit der Kommission und ihr eigenes Know-how zur Verfügung.

Die *Ausbildung zur Altenpflege* in ihrer länderhoheitlichen Struktur steht seit Jahren auf der Agenda vieler Gremien, Kongresse und Reformbemühungen. Deshalb hat sich die Denkwerkstatt diesem Thema als erstes gewidmet und klare Empfehlungen zur Reformierung ausgesprochen. Ebenso wurde sich der Frage zugewandt, warum die Pflege eigentlich in den Konzepten und in der Umsetzung der *Integrierten Versorgung* praktisch nicht vorkommt bzw. welche Gründe hierfür vorliegen. Allen Ortes wird beklagt, dass der Pflege die eigentliche Kernkompetenz aus dem Blick geraten sei – also widmete sich die Denkwerkstatt der Frage nach einer *Refokussierung auf den Kernprozess Pflege* – wie er erfolgen sollte, wie er gelingen könnte und wer hierzu seinen Beitrag leisten müsste. Schlussendlich wurden Empfehlungen ausgesprochen, wie ein neuer *Pflegededürftigkeitsbegriff* definiert und im Zuge eines Nationalen Aktionsplanes erfolgreich in eine Reformierung münden könnte – unter Einbeziehung u.a. der Pflegekräfte selbst.

In nur wenigen Diskussionsrunden (ca. 3 bis 4 Treffen) konnte in der heterogenen, interdisziplinären Gruppe von Expertinnen und Experten eine ausgewogene und vielschichtige Diskussion geführt werden. Die gewählte *Strategie des Vorausschauenden Denkens*, das innerhalb von realistischen Zukunftsszenarien Lösungswege und Potentiale aufzeigt, erfordert eine derartige Vielfalt, einen Freiraum ohne gedankliche Grenzen und eine demokratische Diskussionskultur. Immer wurde eine 360-Grad-Betrachtung vorgenommen, um alle beteiligten Akteure einzubeziehen, wenngleich es galt den Blick immer wieder auf die Zielgruppe, der in der Pflege Arbeitenden, zu fokussieren. Weder der Unternehmer, noch die Bewohner der jeweiligen Einrichtungen oder die Beschäftigten der Altenpflege dürfen isoliert betrachtet werden. Das gesamte Unternehmen war das Objekt der Betrachtung. Nach dem paritätischen Prinzip der Berufsgenossenschaften kommen die Sozialpartner und Akteure der Branche durch die Diskussion in einen – auf die Zukunft

gerichteten – sozialen Dialog und haben sich damit den aktuellen und künftigen Herausforderungen der Branche gestellt.

Die bisherigen Arbeitsergebnisse der Expertenkommission wurden schließlich der Politik beziehungsweise der Regierung übergeben. Die BGW pflegt seitdem einen regen Austausch beispielsweise mit den Pflegepolitischen Sprechern der Fraktionen, dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) oder dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Sie wird seither bei wichtigen Reformstrebungen einbezogen – wie beispielsweise im Jahre 2013/14 bei der Neuausrichtung der Pflegedokumentation durch die Ombudsfrau für Entbürokratisierung in der Pflege oder bei Reformen durch den Beauftragten der Bundesregierung für die Belange der Patientinnen und Patienten.

Gegenstand des Dialogs mit Politikerinnen und Politikern waren zunächst die im Folgenden genannten Positionspapiere der Expertenkommission Pflege der BGW, die in diesem Buch veröffentlicht werden und an Aktualität nichts eingebüßt haben.

Bislang hat das Expertengremium vier Positionspapiere, eine Bilanz und ein Memorandum erarbeitet:

1. *„Empfehlungen zur Qualitätssteigerung und -sicherung der Altenpflegeausbildung in Deutschland“*. In diesem Papier legt die BGW Empfehlungen zu fünf Qualitätsmerkmalen der Altenpflegeausbildung vor, die nach Einschätzung der Kommission dringend erforderlich sind, um die ausbildenden Einrichtungen nachhaltig zu unterstützen und die Qualität der Ausbildung selbst zu fördern.
2. *„Empfehlungen zur Integrierten Versorgung unter Einbezug der Pflege“*. Hier nimmt die Kommission Stellung zur Umsetzung der Integrierten Versorgung. Sie empfiehlt, ambulante und stationäre Pflege gleichberechtigt im System der Integrierten Versorgung zu verankern.
3. *„Pflege raus aus dem Abseits – Empfehlungen zu einer Refokussierung auf den Kernprozess der Pflege“*. Hier sieht die Expertenkommission im Wiedererlangen der Sinnhaftigkeit pflegerischen Planens und Handelns einen wesentlichen Schlüssel zur Vereinfachung der Pflege und zur Rückbesinnung auf das Eigentliche – den Kernprozess der Pflege.
4. *„Entwicklung und Umsetzung eines Nationalen Aktionsplans Pflege“*. Hier geht es um den neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff, der in Deutschland eingeführt werden soll. Dieser wird erhebliche Auswirkungen auf die Arbeit der Pflegekräfte haben. Die Expertenkommission Pflege fordert deshalb einen „Nationalen Aktionsplan Pflege“ und die aktive Einbeziehung aller Betroffenen in den anstehenden Reformprozess.
5. In der Veröffentlichung *„Entwicklungen und Handlungsbedarfe Positionspapiere I bis IV – eine Bilanz“* richtet sich der Blick auf die Entwicklungen in den durch die Empfehlungen der Expertenkommission aufgezeigten Bereichen der Pflegebranche. Was hat sich getan oder verändert und wo gibt es nach wie vor Handlungsbedarf?
6. Mit dem Memorandum *„Leitlinien zum Schutz, zur Gesunderhaltung und Berufsbindung von Fachkräften in der Pflege“* hat die Expertenkommission entsprechende Leitlinien erarbeitet.

Darüber hinaus hat ein weiterer Expertenkreis im Frühjahr dieses Jahres auf Initiative der BGW eine Einschätzung abgegeben zu „*Psychischen Belastungen und der Rolle der Pflegedokumentation*“. Zusammenfassend kann heute festgestellt werden, wir haben in der Pflege keine Erkenntnisdefizite, wir müssen in Handlung kommen!

2.1 Literatur

- [1] Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (Hrsg.): Sieht die Pflege bald alt aus? BGW- Pflegereport 2007.
- [2] Bundesministerium für Gesundheit: Pflegekräfte, Pflegefachkräftemangel, Beitrag vom 25.04.2014, www.bmg.bund.de

Aufbruch Pflege

Hintergründe – Analysen – Entwicklungsperspektiven

Behr, Th. (Hrsg.)

2015, XIV, 206 S. 5 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-06720-5